

PRISMA



Lesung

Die Schriftstellerin **JUDITH KUCKART** liest am 7. Februar um 11 Uhr im Oldenburger Wilhelm13 (Leotreppe-Straße 13) aus ihrem neuen Roman „Dass man durch Belgien muss auf dem Weg zum Glück“. Sie beendet damit die aktuelle Reihe von „Literatur Nord“. Judith Kuckart wurde 1959 in Schwelm geboren. Sie lebt als Autorin und Regisseurin in Berlin und Zürich. Karten unter: ☎ 0441/7 16 77

BILD: LAIMA CHENKEL

AUSSTELLUNGEN

DELMENHORST – Malerei und Objekte von Gabi Tausenpfund und Cartoons von Ekke Dahle sind vom 29. Januar bis zum 26. Februar in der Galerie Haus Berger (Stedinger Landstraße 5) zu besichtigen. Eröffnet wird die Schau am 29. Januar um 18 Uhr. Gabi Tausenpfund ist seit 2003 freischaffende Künstlerin; Ekke Dahle ist Professor an der Hochschule für öffentliche Verwaltung in Bremen und fertigt Karikaturen für Zeitschriften. Öffnungszeiten: mittwochs und sonntags 11–13 Uhr.

KUNST

DER NEUE Kulturbeauftragte der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Johann Hinrich Claussen (51), ist am Sonntag in Hamburg aus seinen bisherigen Ämtern als Propst und Hauptpastor verabschiedet worden. Zum 1. Februar wird er in Berlin die neue Stelle antreten. Als Leiter des EKD-Kulturbüros ist Claussen Nachfolger von Petra Bahr, die 2006 zur ersten Kulturbeauftragten der EKD berufen worden war. 2014 wechselte sie zur Konrad-Adenauer-Stiftung. Seitdem war das Amt des EKD-Kulturchefs vakant. Claussen hat etliche Bücher veröffentlicht, zuletzt „Gottes Klänge. Eine Geschichte der Kirchenmusik“.

KABARETT

CHRISTIAN EHRLING ist am Sonnabend mit dem nordrhein-westfälischen Kleinkunstpreis „Bocholter Pepperoni“ in Höhe von 10 000 Euro ausgezeichnet worden. Ehring ist im Team der „heute-show“ des ZDF, Moderator der NDR-Sendung „extra 3“ und Mitglied im Ensemble des Düsseldorfer „Kom(m)ödchen“. Der Kleinkunstpreis „Bocholter Pepperoni“ gilt als einer der höchstdotierten der Branche.

ZITIERT

„Wer sein Leben genießt, wird bald von seiner Frau zur Rede gestellt“

HENRIK IBSEN, Dramatiker

Den Akten Geschichte entrissen

FILM Dokumentation über Kriegsverbrecherprozess kommt jetzt ins Kino

Der gebürtige Iraner Farschid Ali Zahedi hat mit einem großen Team ein düsteres Kapitel der Vergangenheit aufgearbeitet.

VON HELMUT BURLAGER

JEVER/OLDENBURG – Ein gebürtiger Iraner hat ein Kapitel nordwestdeutscher Geschichte dem Vergessenwerden entrissen. Der Journalist, Regisseur und Filmproduzent Farschid Ali Zahedi, der 1985 als Flüchtling nach Oldenburg kam und sich hier seither vor allem mit regionalen und zeitgeschichtlichen Themen befasst, geht in seinem neuen Film „Wir glaubten, die Sonne geht nicht wieder auf“ einem Kriegsverbrecherprozess auf den Grund, der vor 50 Jahren begann und zum aufwendigsten Verfahren in der Oldenburger Justizgeschichte wurde.

In dem Prozess sind zwei Männer, Erich Kassner und Fritz Manthei, die für einen grauenhaften Massenmord in der ukrainischen Stadt Kowel mitverantwortlich waren, zu lebenslangen Haftstrafen verurteilt worden. Der Dokumentarfilm, der sich mit dem Verbrechen, dem späteren Prozess sowie mit Tätern, Opfern und deren Nachfahren befasst, ist soeben in die Kinos gekommen. Zu den ersten Spielorten zählt Jever. Am Mittwoch, 27. Januar, wird der 100-minütige Film in einer Veranstaltung der Kino-Freunde Friesland und des Zeitgeschichtszentrums Gröschler-Haus in der Filmpalette gezeigt (Einlass 19.15 Uhr, Einführung durch den Regisseur um 19.40 Uhr).

„Wir glaubten, die Sonne geht nicht wieder auf“ ist das Ergebnis einer bemerkenswerten Teamarbeit. 2011 hat eine zwölfköpfige Gruppe des Oldenburger Vereins „Werkstattfilm“ unter der Leitung des Vereinsvorsitzenden und Filmemachers Farschid Ali Zahedi mit der Arbeit begonnen. Zeitweise waren bis zu 40 Personen an dem Projekt beteiligt.

Vier Jahre lang forschten die Beteiligten in Archiven, lasen 30 dicke Prozessakten durch, befragten viele Zeugen, führten stundenlange Interviews mit dem damaligen Richter Dr. Rolf Rickhey, der sich bis heute sehr gut an den Prozess erinnert, sie besuchten Schauplätze in der Ukraine und Polen, sprachen mit Zeitzeugen in Israel.

Das alles bei einem sehr begrenzten Budget, denn bemerkenswerterweise gelang es Zahedi und seinem Team nicht, Zuschüsse der Filmförderung Niedersachsen zu bekommen.

EIN OLDENBURGER FILMEMACHER AUS PERSIEN



Farschid Ali Zahedi, Regisseur und Filmproduzent aus Oldenburg.

BILD: HELMUT BURLAGER

„Ich komme aus Persien“, sagt Farschid Ali Zahedi, wenn man ihn nach seiner Herkunft fragt. „Aber ich bin glücklich im Nordwesten gelandet.“ Der 56-jährige gelernte Journalist kam als Flüchtling aus dem Iran nach Deutschland und lebt seit 1985 in Oldenburg, er arbeitet als Regisseur und Filmproduzent. Er ist Vorsitzender des Vereins „Werkstattfilm“, dessen Mitglieder seit 1992 ehrenamtlich Film- und Fotomaterial sammeln, um Geschichte im Nordwesten zu doku-

mentieren. So entstand vor vier Jahren auch die Idee zu dem Film über den Kriegsverbrecherprozess gegen Erich Kassner, der damals in Cloppenburg lebte, und Fritz Manthei.

Der Gebietskommissar in der ukrainischen Region Kowel Erich Kassner und der Polizeimeister Fritz Manthei waren 1965 vor dem Landgericht Oldenburg angeklagt worden, an der Ermordung von 38 000 Juden in der Stadt Kowel beteiligt gewesen zu sein. Erstmals stand

dabei ein Mitglied der Zivilverwaltung vor Gericht und wurde verurteilt, ohne dass ihm selbst Mordtaten nachgewiesen werden konnten. Das Landgericht hat mit dem zwei Jahre dauernden Verfahren Rechtsgeschichte geschrieben.

Die Angeklagten wurden zu lebenslanger Haft verurteilt, später unter den Ministerpräsidenten Kubel (SPD) und Albrecht (CDU) aber begnadigt und vorzeitig aus der Haft entlassen. ➔ www.werkstattfilm.de

Viel Arbeit wurde deshalb rein ehrenamtlich geleistet und die 60 000 Euro nicht vermeidbarer Kosten durch Spenden aufgebracht. Umso mehr hofft der Verein „Werkstattfilm“ nun auf einen Kinoerfolg und auf Resonanz bei den anstehenden Filmfestivals im In- und Ausland. Ende des Monats soll die Filmversion mit englischen Untertiteln fertig sein.

„Wir waren alle überzeugt, dass es gelingen wird. Aber ohne dieses Team und seinen Glauben an den Erfolg hätte das nicht geklappt“, sagt Farschid Ali Zahedi. Die große Schwierigkeit sei gewesen, nach 50 Jahren noch Augenzeugen zu finden. Die brauch-

te man ja, um spröde Akten in lebendige Bilder zu verwandeln. Ein Glücksfall war, dass einer der damaligen Richter noch lebt und außerordentlich auskunftsbereit war. Hilfreich war auch, dass es in Israel einen Verein der Überlebenden aus Kowel gibt. Über diesen Kontakt wurden Zeitzeugen und deren Nachfahren ausfindig gemacht, die viel erzählen und Dokumente vorzeigen konnten.

Die Geschichte von Kowel hat viele Facetten. „Mich interessiert, wie diese Menschen gelebt und was sie gefühlt haben. Die Täter, die Helfer, die Opfer, die Retter. Das Leiden der Menschen, vor allem der Frauen.“ Zahedi fragt sich

auch, wie dies alles nach dem Prozess, der sich über zwei Jahre bis 1966 hinzog und über den damals ausführlich berichtet wurde, so schnell und so gründlich der Vergessenheit anheim fallen konnte. „Das war Verdrängung, Schweigen. Die Leute haben das Thema satt gehabt“, glaubt Zahedi.

Das ist heute anders. In den ersten Vorführungen, bei denen der Regisseur häufig dabei war, reagierten die Zuschauer betroffen, sprachlos. Es gab hinterher lange Gespräche, die Menschen suchten den Austausch mit den Filmemachern. „Es ist kein Film für Sofa und Chipstüte“, sagt Zahedi. „Darauf muss man sich gedanklich einstellen.“

Museum in Colmar eröffnet

COLMAR/DPA – Der französische Staatspräsident François Hollande hat das erweiterte Unterlinden-Museum in Colmar offiziell eröffnet. In einer feierlichen Zeremonie würdigte der Präsident am Sonnabend den berühmten Isenheim Altar von Matthias Grünewald als „Teil des Kulturerbes der Menschheit“. „Frankreich schützt das außergewöhnliche Erbe des kreativen Schaffens, für das dieses Museum beispielhaft ist“, sagte der Präsident.

Der zu Beginn des 16. Jahrhunderts entstandene Altar zeigt eine der ergreifendsten Darstellungen der Passion Christi. In der mittelalterlichen Abteilung des Museums sind Werke von Künstlern wie Lucas Cranach d.Ä. und Hans Holbein d.Ä. ausgestellt, die zum deutschen Kulturerbe zählen. Die Erweiterungs- und Umbauarbeiten durch die Schweizer Architekten Herzog & de Meuron kosteten mehr als 35 Millionen Euro.

Preis für Film über Bankenkrise

LOS ANGELES/DPA – Die Satire „The Big Short“ über die Banken- und Finanzkrise von 2008 hat den Filmpreis der US-Produzenten erhalten und ihre Chancen auf einen Oscar damit weiter verbessert. Der Film von Regisseur Adam McKay erhielt den Preis in Los Angeles. „The Big Short“ setzte sich gegen das Abenteuerdrama „The Revenant“, den Actionfilm „Mad Max: Fury Road“, das Weltraumepos „Der Marsianer“ und „Spotlight“ durch. Die Trophäe der US-Produzenten gilt als wichtiges Barometer für die Oscars, die am 27. Februar verliehen werden.

Auf den Spuren des Preußenkönigs

POTSDAM/DPA – Friedrich der Große hinterließ der Nachwelt jede Menge Lektüre – ein neues Forschungszentrum will sie aufarbeiten. Im gut deutschen „Research Center Sanssouci“ arbeitet die Uni Potsdam mit der Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg zusammen. Am Sonntag wurde die Einrichtung in Potsdam eröffnet, wie die Stiftung mitteilte. Ziel ist es, die Kompetenzen zu bündeln. Zu den Projekten zählt eine englischsprachige Studienausgabe von philosophischen Schriften des Preußenkönigs Friedrich II. (1712–1786).

Plötzlicher Sinneswandel einer britischen Rockgröße

MUSIK Phil Collins hält eine Wiedervereinigung der Gruppe Genesis mit Peter Gabriel für reizvoll

VON STEPHAN MAURER

BERLIN – Sänger Phil Collins (64) könnte sich eine Wiedervereinigung der legendären britischen Rockband Genesis mit dem früheren Frontmann Peter Gabriel (65) vorstellen. „Wenn Peter dazu bereit wäre, würde ich sagen: ‚Klar, auf jeden Fall!‘“, sagte Collins jetzt im Interview der „Welt am Sonntag“. Gabriel hatte die Gruppe 1975 verlassen.

„Nur weiß ich nicht, ob er das machen würde“, meinte Collins, der mit Liedern wie „In The Air Tonight“ oder „An-

other Day in Paradise“ zu den kommerziell erfolgreichsten Popstars der Welt gehört. „Aber reizvoll wäre das schon. Wenn sich das Band-Komitee das nächste Mal trifft, werde ich das Thema auf die Tagesordnung setzen.“

Nach Gabriels Abschied hatte Collins, der zuvor Schlagzeuger der Band war, als Sänger die Führung übernommen. Genesis wandte sich stärker dem Mainstream zu. Gabriel startete nach seinem Weggang von Genesis eine Solokarriere. Der Schwerpunkt lag auf der Pro-



Feiert bald 65. Geburtstag: Sänger Phil Collins

BILD: DPA

duktion und Förderung von Weltmusik. Zudem nahm er eine Vorreiterrolle im Bereich

der digital bearbeiteten Musik ein. Seine Musik stellte er aufwendig in spektakulären Videos und Liveshows dar.

2014 trafen sich die aktuellen Band-Mitglieder Collins, Tony Banks und Mike Rutherford mit Gabriel und Steve Hackett, dem Gitarristen der 70er Jahre, für eine BBC-Dokumentation in London. „Da war viel Liebe im Raum“, erinnerte sich Collins. „Wir mögen uns.“

Phil Collins feiert am 30. Januar seinen 65. Geburtstag. Einen Tag zuvor erschienen die Alben „Face Value“ (1981)

und „Both Sides“ (1993) neu abgemischt.

Collins hatte bereits vor Jahren seinen Abschied aus dem Musikgeschäft verkündet, denkt nun aber wieder anders: „Ich kann es mir vorstellen, wieder Konzerte zu geben.“

Zu seinem Sinneswandel hätten auch seine Söhne im Teenager-Alter beigetragen. „Als ich das letzte Mal auf Tour war, trugen sie noch Windeln. Sie haben mir gesagt: Sie wollen, dass ich wieder auftrete. Mal schauen, was der Papa so drauf hat.“